

# Welcome to the Machine

Ein Plattenlaufwerk, wie es im Lehrbuch stehen könnte, fand STEREO beim schwäbischen Hersteller Acoustic Solid. Die „Solid Machine“ ist beste Ingenieurskunst – und so klingt sie auch

von Matthias Böde

Ein Plattenspieler ist ein Plattenspieler. Für krude Theorien und Ansätze ist im analogen Weltbild von Karl Wirth kein Platz. Der Inhaber von Acoustic Solid im schwäbischen Altdorf steht aufs Begreifbare und Faktische, weshalb er sein Unternehmen „Tonmaschinenbau“ nannte, was als unmissverständliche Ansage, aber auch als Versprechen gelten darf.

Wirth, der früher als Fertigungsleiter in der Medizintechnik und dem Automobilbau arbeitete – Abteilung Akustik, Feingeräte und Kunststoff –, konstruierte in seiner Freizeit sein erstes Plattenlaufwerk, das der stolze

HiFi-Hobbyist anschließend einem Stuttgarter Händler vorstellte, der prompt drei Geräte orderte. Bald darauf meldete sich jemand, der den Vertrieb übernehmen wollte, und ruckzuck lagen Aufträge über 30 Plattendreher vor, deren Fertigstellung der Liebhaber handfester Mechanik nun nicht mehr in Heimarbeit erledigen konnte.

Seit 1996, dem Gründungsjahr von Acoustic Solid, betreibt er seine Leidenschaft deshalb professionell, und STEREO hatte in der Vergangenheit mehrfach Gelegenheit, sich von der Qualität der Laufwerke aus Altdorf zu überzeugen. Egal ob seitdem die kleine „Machine Small“ oder deren ausgewachsene „Royal“-Ausführung bei uns vorspielten, konnten alle voll überzeugen.

Acoustic Solid setzt konsequent aufs Massekonzept, und die Solid Machine, die in-

Zwischen der Stahlachse und der Bronzehülse setzt Karl Wirth einen speziellen Gleitlagerbelag auf Kunststoffbasis ein, der für engste Toleranzen sorgt



klusive des bewährten Rega-Arms RB 300 für rund 2850 Euro angeboten wird, macht da keine Ausnahme. Bei ihr thront das eigentliche Laufwerk auf drei großen Basen, die durch ein Gestänge zu einem Tripod verbunden sind. In ihren mit Teflonscheiben ausgelegten üppigen Öffnungen fußen dicke Schrauben, die die 25-Millimeter starke Bodenplatte tragen. Diese besteht wie praktisch alle Bauteile der Solid Machine aus Aluminium, das je nach Kundenwunsch auf Hochglanz poliert, original belassen oder für matte Optik sandgestrahlt wird.

Flachere Scheiben, die genauso wie die Tonarmbasis über Inbus-Schrauben festen Kontakt zur Grundplatte halten, lassen sich über einen mitgelieferten Schlüssel für die Schrauben bequem in der Höhe justieren. Das Laufwerk ist auf diese Weise mühelos in die Waagrechte zu bringen. Mechanik-Freak Wirth wollte die Schraubenköpfe ursprünglich offen stehen lassen, doch das gute Zureden seiner Frau und einiger Händler bewog ihn dann doch, diese martialisch anmutenden Technik-Symbole mit dicken Alu-Kappen zu verblenden.

Gut so, denn der urtümliche Reiz dieser Plattenmaschine erschließt sich auch so. Dafür sorgt nicht nur der sechs Zentimeter hohe Teller, der zum Gesamtgewicht des Laufwerks von rund 25 Kilogramm den schwersten Posten beiträgt, sondern vor allem die exaltiert geformte Armbasis, von denen die Solid Machine übrigens bis zu drei Stück aufnehmen

Bis zu drei beliebig bestückbare Tonarmbasen passen an die Solid Machine



## Vom Alu-Block zum Plattenspieler

Beim Wirth Tonmaschinenbau wird alles von Hand gefertigt

Die Ausnahmen gleich zu Beginn: Bis auf die Holzargen für die kleinen „Wood“-Modelle und die zugelieferten Tonarme stellen Karl Wirth und seine Mitarbeiter alles selbst her. Dafür stehen unter anderem drei Drehmaschinen zur Verfügung, auf denen aus den von langen Alustangen abgeschnittenen Rohteilen Grundplatten, Fußbasen, aber auch die hochpräzisen Achsen entstehen. Eins der wichtigsten Teile vom Plattenspieler, dessen aufwändige Fertigung Karl Wirth keinem Zulieferer überlassen möchte.

Eine mit einer Planscheibe ausgerüstete Drehbank erlaubt die Plattentellerherstellung in einer Spannung – wichtig für perfekten Rundlauf. Natürlich ermöglicht die Eigenständigkeit eine hohe Flexibilität. Wenn es der Maschinenpark hergibt, erfüllt Wirth gerne Sonderwünsche seiner Kunden. Dazu zählen etwa Basen für exotische Tonarme, die auch schon mal für ein Fremdfabrikat gefertigt werden. Nach dem Zusammenbau der Laufwerke checkt Ortofon's Messcomputer alle relevanten Werte – für höchste Präzision aus Schwaben.



Eine typische Arbeit für Karl Wirth ist das Drehen der Abdeckung eines Motorgehäuses



kann. Auf ihr scheint der Tonarm fast zu schweben. Müßig zu bemerken, dass die soliden Teile des nur filigran wirkenden Konstrukts bombenfest miteinander verschraubt sind.

Doch Wirth kann nicht nur grob und schwer, sondern auch clever und smart.

Effekt vor, also dem kurzen Festsitzen und Abreißen gerade während der Anlaufphase. Dass danach alles geschmeidig funktioniert, sichert ein vollsynthetisches Öl. An ihrem unteren Ende stützt sich die Achse auf eine Keramik-Kugel, die wiederum auf einem Teflonspiegel steht. Im oberen Teil ist sie auf raffinierte Weise gedämpft, damit möglichst wenige der minimalen Restvibrationen bis zur Schallplatte durchdringen.

seine Ausgangsspannung ist etwas dürrig und für gängige MC-Stufen in Vor- und Vollverstärkern schon ein wenig knapp. Es ist rund fünf Dezibel leiser als das nicht übermäßig „laute“ Benz ACE L (um 560 Euro), auf dessen bewährte Qualitäten wir im Zusammenhang mit der Solid Machine einmal mehr zurückgriffen.

Wer sich etwas richtig Gutes tun will, der montiert Ortofonen besonders starkfarbiges, druckvolles und Stimmen wie Höhen eher samtig zeichnendes Valencia (um 800 Euro), das wunderbar zum streng genommen

verzückten Blick bekommen, dann kann ich nur sagen: „Vergesst es!“ Die Solid Machine geht mit festem Schritt durch die Musik, nicht zu schnell, nicht zu lahm und arbeitet bei ihrer unerschütterlichen Spielweise auch dynamische Kontraste markant heraus. Sie meißelt ihre Bässe wie aus Granit. Dieses Laufwerk ist nicht trocken, sondern brut. Sogar unser Fat Bob S von Transrotor, der nun wirklich nicht im Verdacht steht, irgendetwas auf

der Schallplatte anbrennen zu lassen, erscheint vergleichsweise verbindlich und leicht abgerundet.

Gut zu hören etwa in der phantastisch leicht und duftig, aber zugleich substanzvoll aufgenommenen Taj-Mahal-Komposition „When I Feel The Sea Beneath My Soul“ vom erstklassigen Opus 3-Sampler Showcase, der dort von Tiny Island dargeboten wird. Die extrem räumlich eingefangenen, zum Teil weit hinten spielenden Instrumente finden sich zu einem beinahe schwebenden, sich sacht bewegenden Klangkörper zusammen, was dem Stück eine entrückte, wie aus fernen Sphären herüberklingende Atmosphäre verleiht.

Der Acoustic Solid setzte die Details penibel und mit spitzen Fingern, zeichnete das voluminöse Fundament aufmerksam durch und bestach einmal mehr mit einer Geradlinigkeit, die dem Titel zwar seinen Charme ließ, jeder Verführung zum Schönklang jedoch widerstand.

Dabei wirkt das Laufwerk nicht einmal besonders nüchtern, vordergründig oder gar unmusikalisch. Nein, es macht einfach nur seinen Job. Und das mit der Gewissenhaftigkeit, die man angesichts des geforder-

**Die kleine Dosenlibelle im Kopf des Plattengewichts erleichtert die für besten Klang wichtige waagerechte Ausrichtung des Laufwerks**

**TEST-KETTE**

PLATTENSPIELER: T+A G 10, Transrotor Fat Bob S, VPI Black Knight

TONABNEHMER: Benz ACE L, Clearaudio Sigma, Ortofon Valencia

PHONO-AMPS: Audionet PAM, Clearaudio Balanced Reference Phono Stage/Smartphono, Lehmann Black Cube

PHONO-KABEL: HMS Gran Finale, Sun Wire Phono Reference

ten Preises wohl verlangen kann, oder? Für Musik und Emotionen sind andere zuständig: Musiker, Produzenten, Toningenieure. Waren die gut drauf, bringt diese Plattenmaschine es auch zu Gehör. Wenn nicht, ist das nicht ihre Schuld. Schließlich ist Rolex auch nicht für gute oder schlechte Zeiten verantwortlich, sondern baut nur die Uhren, die sie möglichst präzise anzeigen.

Sie merken, an diesem Denk-Mal des Laufwerkbaus prallen die hifidelen Vokabeln einfach ab. Der Vorgang des Schallplattenspielens tritt in den Vordergrund, das Brimborium bleibt zurück. Aber darauf waren wir gefasst, denn mit dieser Vorstellung reiht sich der Dreher ehrlich gesagt nahtlos in den Reigen seiner kleinen und großen Kollegen bei Acoustic Solid ein. Welcome to the Machine!

**ACOUSTIC SOLID SOLID MACHINE**



Maße: 43 x 17 x 43 cm (BxHxT, o. Gewicht)  
Garantie: 10 Jahre

Vertrieb: Wirth Tonmaschinenbau  
Tel.: 07127/32718, www.acoustic-solid.de

Die Solid Machine ist ein wie für die Ewigkeit gemachtes Laufwerk, das konsequent auf die Masse-Philosophie setzt: Alles ist schwer und wuchtig. Kaum zu glauben, dass irgendetwas diesen Dreher aus der Ruhe bringen könnte. Klanglich zeigt sich der Acoustic Solid als geradliniges Abspielgerät. Seine Wiedergabe ist knorrig, fest, im Timing korrekt und weitgehend frei von Effekten. Ein Meister der Definition mit der Aura der Unbestechlichkeit.

**STEREO-TEST**

**KLANG-NIVEAU**

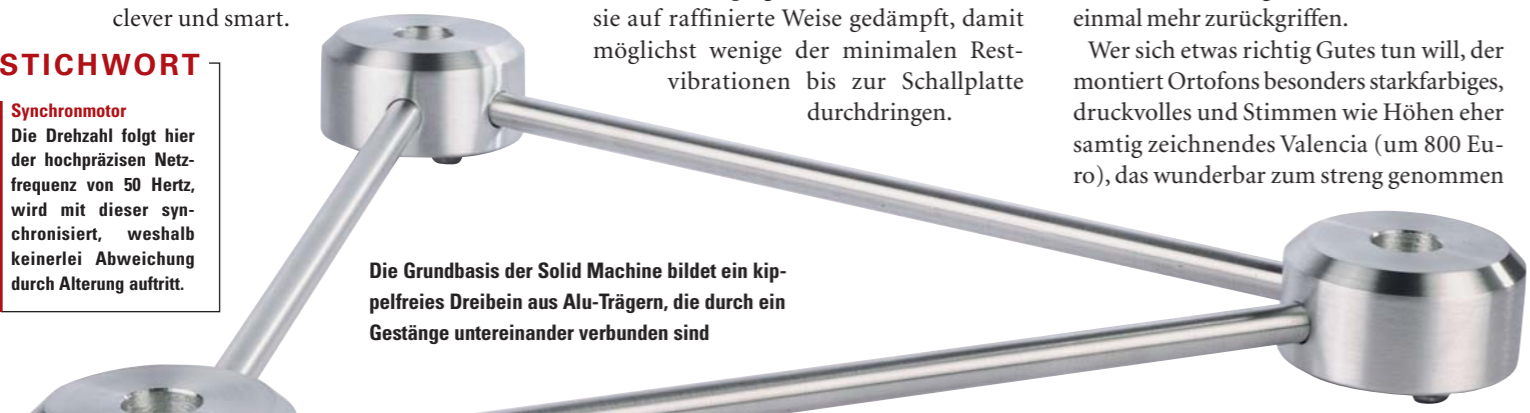
80%

**PREIS/LEISTUNG**

★★★★☆  
**EXZELLENT**

**STICHWORT**

**Synchronmotor**  
Die Drehzahl folgt hier der hochpräzisen Netzfrequenz von 50 Hertz, wird mit dieser synchronisiert, weshalb keinerlei Abweichung durch Alterung auftritt.



Die Grundbasis der Solid Machine bildet ein kippelfreies Dreibein aus Alu-Trägern, die durch ein Gestänge untereinander verbunden sind

So passt er etwa das Tellerlager individuell an die jeweilige Achse aus ultrahartem Stahl (65 Rockwell) an. Dabei werden die Teile ineinandergesteckt. Den Zwischenraum füllt der Schwabe anschließend mit einem speziellen Kunststoff auf. Dieser Gleitlagerbelag gewährleistet nicht nur geringste Lagertoleranzen. Er beugt auch dem gefürchteten „Stick-Slick“-

Der im externen Gehäuse untergebrachte 24-Volt-Synchronmotor stammt von Berger in Lahr und wurde schon von Thorens oder auch Oracle verwendet. Er treibt den Teller über einen dünnen String an, der laut Wirth erheblich weniger Vibrationen als ein Gummiriemen überträgt. Da der String nur über geringe Haftkraft verfügt, schiebt man den Teller beim Hochdrehen zusätzlich leicht mit der Hand an und lässt ihn dann einfach rotieren. Die Platten sind auch so einfach zu wechseln.

**Mit Ortofonen starkfarbigem Valencia bildete die Solid Machine eine Traumehe**

kaum vorhandenen Charakter des Acoustic Solid passt.

Denn dieser wie aus dem Vollgedrehte Spieler – was für seine Einzelteile ja auch zutrifft – ist ein Meister der Sachlichkeit und der Akkuratess. Wie ein Maschinenbauer auf dem Reißbrett entwickelt er seine Klangbilder, definiert er ihre Parameter. Da gibt es nichts Halbgares, Verklärtes oder Romantisierendes. Jeder Ton hat seinen Platz, die Wiedergabe weicht selbst in den untersten Lagen kaum auf, bleibt präzise und trocken. Mögen einem beim Hören verschiedener Plattenspieler die vielfältigsten Assoziationen durch den Kopf gehen, so habe ich während der Hörtests mit der Solid Machine stets Albert Einstein vor mir gesehen, der riesige Tafeln mit kompliziertesten Formeln vollschreibt.

Das spricht überhaupt nicht gegen den Schwaben, doch wenn ich mir die ganzen Analog-Jünger vorstelle, die vor jedem beliebigen Dreher in Erwartung einer wohlwaberigen Vorstellung jenen bestimmten

Die Vinyl-Scheiben liegen direkt auf einer Plexiglasscheibe, die eine farbige Ledermatte als Resonanzbremse vom Metallteller trennt. Beide gehören ebenso wie ein rund 600 Gramm schweres Plattengewicht mit integrierter Dosenlibelle zum Lieferumfang des Laufwerks.

Zu uns kam die Solid Machine mit vormontiertem MC-Tonabnehmer Shelter 301 (um 550 Euro). Das japanische System präsentierte sich in quicklebendiger und knackiger Verfassung, nur



Der Motor läuft mit nur einer Drehzahl. Für den Wechsel von 33 auf 45 Umdrehungen wird der String auf die größere Pulley-Scheibe gelegt

**Von Small bis Royal**

Der Einstieg in Heavy Metal bildet die Machine Small

Nach der kleinen Holzklasse bildet die Machine Small (u., komplett mit Arm und System ab 1620 Euro, STEREO 5/02) den Einstieg in Acoustic Solids Heavy-Metal-Liga. Auch an ihm beeindruckt die schnörkellose, unaffektierte Wiedergabe, weshalb wir ihn als „günstigste Fahrkarte ins Land der echten Masselaufwerke“ bezeichneten und mit vier Sternen ausgezeichneten. Einen analogen Prachtaltar kann man mit Hilfe der „Royal“-Ausführung (r., STEREO 9/03) aufbauen, die es ab 1960 Euro gibt. Mit den mit Sand befüllbaren Ständern für Laufwerk, Motor und die Steuerelektronik werden mindestens 4000 Euro fällig.

